

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 104 (1978)
Heft: 42

Illustration: "Kann man Topfpflanzen wirklich nicht anders düngen als mit Stallmist?"
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

rüstet, liess sich mein Liebster am Mittag von mir nach Ragaz fahren.

Muss ich, liebe WK-Gattinnen und -Freundinnen, hinzufügen, dass ich das Wochenende zuvor mit dem Rollen des Kaputts (schreibt man ihn so? Es handelt sich um einen zentnerschweren feldgrauen Mantel, der nach einer Geheimformel zusammengelegt, sprich «gerollt» wird), ferner mit dem Glätten zahlloser Militärhemden, dem Stopfen von Socken, dem erfolglosen Rubbeln an jahrealten Flecken auf der Ausgangsuniform und dem Annähen wackeliger Knöpfe zugebracht habe?

Endlich lieferte ich meinen Mann zur vorgeschriebenen Zeit auf dem Bahnhofplatz in Ragaz ab, setzte mich in einen schattigen Wirtshausgarten und trank den Kaffee, zu dem es zu Hause nicht mehr gereicht hatte. Bald darauf fuhr mein Liebster in einem noblen Bus, zusammen mit etwa 30 Schicksalsgenossen, in Richtung Luziensteig davon.

Ich gondelte gemächlich zurück, erledigte die Einkäufe für den folgenden Tag und war knapp zwei Stunden später wieder zu Hause. Als ich die Tür öffnete, hörte ich das Telephon schrillen. Am Draht hing mein Mann. Er versuche schon lange, mich zu erreichen, sagte er, zwanzig Minuten nach der Ankunft sei er bereits entlassen worden. «Was für ein Blödsinn», habe der einmusternde Arzt gesagt, «einen Mann mit Schiessdispens in einen Schiesskurs aufzubieten!» Ob ich ihn abholen könne, fragte mein Liebster hoffnungsvoll.

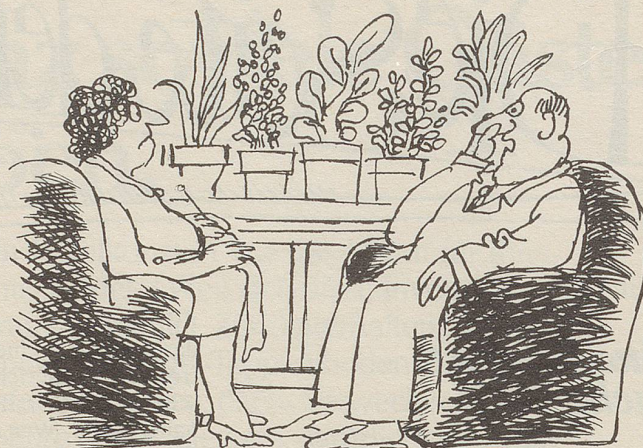
Fünf Minuten später war ich wieder auf dem Weg Richtung Luziensteig. Mein Mann stand am Strassenrand, einsam und feldgrau. Er hob den Daumen wie zum Stoppen. Lachend luden wir das Gepäck in den Kofferraum. «Und jetzt wird gefeiert», erklärte er, als auf der Rückfahrt der Wegweiser «Heidihof» in Sicht kam. Kurz darauf sassen wir an einem der

einladenden Tische im Garten, ein Bier und ein «Restbrot» vor uns. Ich seufzte wohligh und streckte die Beine aus. «Das war unser kürzester und schönster WK in dreundzwanzig Jahren, Liebster», sagte ich. *Katrin*

Die Tigermama

Als Mutter heranwachsender Söhne und Töchter hat man es nicht immer leicht. Kein Wunder, dass sich in meinen dunklen Haaren mehr und mehr weisse Strähnen zeigen – Folgen von mancherlei Aufregungen. Was die Männer mit einem geheimnisvollen Nimbus umgibt, ist bei uns Frauen leider nach wie vor verpönt. Wohlmeinende Ratschläge lieber Freundinnen und die Redegewandtheit meines Haarkünstlers taten das Ihre, mich von der Notwendigkeit zu überzeugen, energisch gegen diese Spuren des Alters anzukämpfen. «Die heutige Jugend ist kritisch, sie will keine alten Mütter», tönte es in meinen Ohren, als ich mich der mühsamen und zeitraubenden Prozedur unterzog. Die Errungenschaften einer entdeckungsfreudigen Chemie-Industrie vereinigten sich auf meinem wehrlosen Haupt, entfärbten und färbten mit stinkenden Säuren und Basen, entliessen mich endlich mit dem Gefühl, noch einmal davongekommen zu sein. Im Glanze unzähliger goldener Strähnen – anstelle der weissen – erschien ich am Mittagstisch.

Nun, ich hätte es wissen müssen. Meine Kinder sind nicht die «heutige Jugend». «Du siehst doof aus», sagte die Tochter. Der Gatte, der liebe, schmunzelte schweigend. Der jüngste, der zärtliche Sohn, klagte: «Vorher hast du mir viel besser gefallen.» Der Fünfzehnjährige schliesslich orakelte mit seinem Lausbubenlachen: «Wenn du nächstens einen neuen Pass brauchst, kann man lesen: Haarfarbe – getigert.» *Kathrin*



«Kann man Topfpflanzen wirklich nicht anders düngen als mit Stallmist?»

Rechnen nach Adam Riese

Da haben wir auf der einen Seite der Bilanz die Billigländer. (Welch treffendes und grässliches Wort!) In weiten Teilen der dritten Welt ist das Land billig, die menschliche Arbeitskraft noch billiger. Unter teilweise unmöglichen Bedingungen werden kostbare, aber billige Rohstoffe aus der Erde geholt und in die Industrieländer gesandt. Auch Agrarprodukte, Dünger und Textilien müssen in Massen exportiert werden, damit die Menschen einigermaßen existieren können. Um für den Augenblick Brot zu haben, vergeben sie die Vorräte für übermorgen. Leere, Wüste, Armut und Hass entstehen.

Auf der andern Seite finden sich die reichen Industrienationen. Von ihnen wird immer noch, wie zur Kolonialzeit, alles nur Erdenkliche aufgekauft, heimgeschleift, verändert, produziert, obwohl die Märkte mehr als gesättigt sind – ja bereits «serbeln». Um die Volkswirtschaften flottzubekommen, sucht man immer wieder Hilfe durch Ankurbeln, weitere Zuwachsraten und noch höheren Industrie-Ausstoss. Wenn ich daran denke, sehe ich die Abfallberge (Rattenplage?) über das Kulturland emporwachsen.

Nach Adam Riese ist ein Ausgleich nicht so kompliziert, wie es scheinen mag. Wenn irgendwo zuviel ist, sollte es dorthin geliefert werden, wo es gebraucht wird. Aber eben, der arme Mann mit der farbigen Haut hat gar nichts in der Hand, womit er Nützliches und Gesundes kaufen könnte. Nicht einmal für die Bananen und Fische, die wir oft gar nicht aufessen mögen, reicht es ihm. Anstatt in bekannt überheblicher Manier

Wirtschaftsalmosen an Süd und Ost abzugeben, sollten wir den armen Völkern freiwillig für ihre Produkte Preise bezahlen, wie wir sie uns wünschten, wären wir an ihrer Stelle. Ein Teppichknüpfer sollte mit Frau und Kind auch menschenwürdig leben können in der Zeit, bis er wieder ein schönes Stück zum Verkauf fertig hat. Erst so macht der «Perser» wirklich Freude. *Anna Ida*

Manager sind auch nur Menschen

Wir haben einen Bekannten, der uns immer ungeheuer beeindruckt. Er bekleidet (so nennt man das doch in gehobenen Kreisen?) eine leitende Stelle, hat viele, viele Angestellte «unter sich» und ist vor lauter Stress und Verantwortung genötigt, drei- bis viermal im Jahr Ferien zu machen.

Obschon wir nur unsere Familie, das Haus und, beide, einen unwichtigen Beruf sowie einfache Hobbies haben, lässt er sein Licht – wenn ihm ausnahmsweise eine Viertelstunde Freizeit bleibt – gnädig über uns leuchten. Sie glauben gar nicht, wie aufbauend und lehrreich so ein Besuch sein kann. Der Hauch der weiten Welt streift uns und lässt uns andächtig erschauern. Schwierige Transaktionen rollen vor unseren staunenden Augen ab, und unsere Bewunderung kennt vor so viel geballter Kraft und Tüchtigkeit manchmal keine Grenzen mehr.

Gestern konnte der Vielbeschäftigte sich wieder einmal für einen Moment freimachen. Er war eben von einer Verwaltungsratssitzung, die mit einer dreitägigen Paris-Reise verbunden war, zurückgekehrt. Erschöpft

Reklame

Wirksame Hilfe bei Verstopfung

Besondere Wirkstoffkombination bringt Erfolg bei Darmträgheit und Verdauungsbeschwerden

Langes Sitzen, mangelnde Bewegung und unzureichende Ernährung sind oft die Ursachen lästiger Verdauungsbeschwerden.

Dragées 19 helfen gegen Verstopfung und Darmträgheit. Dragées 19 enthalten wirksame, pflanzliche Stoffe, die die Trägheit des Darmes beseitigen und eine Abführhilfe darstellen. Sie enthalten zudem einen ganz speziellen organischen Wirkstoff, welcher den Gallenfluss anregt und den Verdauungsvorgang erleichtert. Dadurch

können auch Völlegefühl und Blähungen behoben werden, sofern Verstopfung die Ursache dieser Übel ist. Sie fühlen sich wieder frei und unbeschwert. Diese besondere Wirkstoffkombination erklärt den guten Erfolg von Dragées 19.

Dragées 19 helfen bei Verstopfungen zuverlässig. Dragées 19 gegen Verstopfung und Darmträgheit erhalten Sie in Ihrer Apotheke und Drogerie.